

Ein anthropologischer Beitrag zur Rettung von Kenntnissen über kulturhistorisch bedeutende Grabsitten im 2. Jh. n.Chr.

Egon Reuer und Susanne Fabrizii-Reuer

Im Jahre 1993 wurde unter der Leitung des Dipl.-Archäologen Adil EVREN, Ephesosmuseum, eine Notgrabung am Osthang des Panayir-Dag, (Berg im Bereich der antiken Stadt Ephesos), durchgeführt, deren Ziel es war, die archäologischen Funde in einem weitgehend zerstörten römischen Grabhaus zu bergen. Es besteht aus zwei Stockwerken verschiedener Bauphasen; die Gräber des älteren Teiles, 2. Jh. n.Chr., sind durch Steinmauern, die des jüngeren Teiles, 3.–6. Jh., durch Ziegelmauern getrennt. Das Grabhaus ist O-W orientiert, die Innenmaße betragen 440 cm × 384 cm. Das Gewölbe und ein großer Teil der Mauern sind nicht erhalten geblieben.

Zur Fundsituation aus anthropologischer Sicht:

Obwohl wir seit Jahrzehnten in Ephesos arbeiten und auch für das dortige Museum anthropologische Expertisen angefertigt hatten, wurden wir erst am letzten Tag der Grabungsarbeiten gebeten, über ein Wochenende die Knochen des Grabhausaushubes durchzusehen. Wir fanden unter einem Olivenbaum, von Arbeitern aufgeschichtet, zwei fast mannshohe Knochenpyramiden vor. Wie fast immer wird von Laien die Bedeutung der Knochenfunde nach deren Größe eingeschätzt, wodurch ein großer Teil der Knochen und damit auch Informationen

verlorengehen. Da in den großen Steinkistengräbern die Toten nicht einzeln, sondern mehrfach übereinander bestattet worden waren, entstanden karnerartige Bedingungen, wobei die Skelette durch einfaches Ausschaukeln noch weiter durchmischt und nach der Objektgröße selektiert wurden.

Bei einer Begehung des Erdgeschosses dieses Grabhauses entdeckten wir ein erst zu einem Viertel ausgeräumtes, etwa 1,5 m × 2 m großes, ca. 1,5 m tiefes, mit Naturstein begrenztes Grab. Unter dem feinen eingeschlammten Sand waren Reste von Kleinkinderskeletten trotz der herrschenden Dunkelheit zu erkennen.

Vorgehensweise und angewandte Methoden

Zu all den technischen Schwierigkeiten standen wir unter doppeltem Zeitdruck. Erstens mußte unser wissenschaftliches Ziel im Rahmen der Österreicherischen Ausgrabungen erreicht werden – dieses Grabhaus gehörte nicht dazu – und zweitens verlangte der Besitzer des Grundstückes, auf dem das Grabhaus steht, eine umgehende Räumung zur Herbstbepflanzung.

Es war uns nur an Wochenenden möglich, am Erdboden



Abb. 1: Arbeitssituation, Ordnen der Skelettelemente.

kauernd, an Informationen zu retten, was noch zu retten war. Die Skelettelemente, in der Hauptsache Langknochen, wurden getrennt nach Körperseite und wenn möglich auch nach dem Geschlecht auf der Erde ausgebreitet. Die Arbeitsbedingungen allein sind schon bezeichnend für das eingeschränkte Interesse der Archäologen, die eigentlich nur die Anzahl der Bestatteten wissen wollten.

Hier spätestens erhebt sich die Frage, warum wir unter dieser unzumutbaren »Feldforschung« weitergearbeitet haben. Die Entdeckung der Kindergrabanlage war es, die uns auf den Knien ausharren ließ, denn diese stellt eine Besonderheit der Bestattungssitten dar, sie wäre ohne unsere zufällige Anwesenheit auch sicher nicht entdeckt worden.

Die Abbildung 1 soll diese »Feldforschungssituation« veranschaulichen, nachdem schon mit der Trennung der Skelettelemente begonnen wurde.

Die wenigen anthropologischen Methoden, die unter diesen Umständen angewandt werden konnten, entsprechen den international gängigen Verfahren der Alters- und Geschlechtsbestimmung sowie den üblichen metrischen Befunderhebungen. Sie brauchen daher in diesem Fall nicht näher angegeben zu werden.

»Erdgeschoß«, erste Bauphase, 2. Jh. n. Ch., Belegzeit etwa 100 Jahre

Aus diesem ältesten Teil des Grabhauses waren die Skelette aus den Steinkistengräbern bereits vor unserer Ankunft geborgen worden. Nur in einer gesonderten Grabkammer, die für Kleinkinderbestattungen vorgesehen war, fand sich noch ein Großteil der Skelettreste in situ.

Anzahl der Bestatteten

Tab. 1: Erdgeschoß: Zahl der ganzen Kiefer bzw. Kieferbruchstücke.

	Vollständig	Rechts	Median	Links	Summe
Maxillae					
Männlich	–	4	1	1	6
Weiblich	–	2	–	6	8
Mandibulae					
Männlich	3	3	3	1	10
Weiblich	3	2	4	1	10

Zunächst war der Frage nach der Anzahl der bestatteten Erwachsenen nachzugehen. Aus den vollständig erhalten gebliebenen Kiefern und Kieferresten, sowie den isolierten Zähnen, ergibt sich ein erster Ansatz für die nachweisbare Zahl von Bestatteten. Die Tabelle 1 zeigt die nach den Geschlechtern aufgeschlüsselten Befunde der Ober- und Unterkiefer und die daraus erschließbare Individuenzahl.

Die gleiche Mindestzahl von 20 erwachsenen Bestatteten, ergab sich auch durch die Aufschlüsselung der isolierten Zähne nach den Zahntypen (s. Tab. 2). Wir können daher mit Sicherheit annehmen, daß im ebenerdigen Teil des Grabhauses mindestens 20 Erwachsene bestattet worden waren.

Aus den Mengen an postcranialen Knochenelementen Erwachsener, die aus dem Erdgeschoß geborgen werden konnten, ergaben sich jedoch wesentlich mehr Bestattete. Nach den distalen Enden der rechten Humeri waren es mindestens 16 Männer und 23 Frauen. Dazu kommen noch 19 große Schaftstücke ebenfalls von rechten Oberarmen, die zwar keine Geschlechtsdiagnose ermöglichen, jedoch je ein weiteres Individuum belegen. Damit konnten im unteren Grabhaus 58 Erwachsene nachgewiesen werden. Durch das Einwachsen eines großen Olivenbaumes in das Grabhaus, konnte etwa ein Fünftel desselben nicht geborgen werden. Es ist daher mit Sicherheit eine größere Anzahl von Verstorbenen in der ersten Belegungszeit des Grabhauses anzunehmen.

Die Aufgliederung der Verstorbenen aus den Steinkistengräbern des Erdgeschosses nach Alter und Geschlecht, ausgenommen das Kindergrab, geht aus Tabelle 3 hervor.

Das Kindergrab

Zur fachgerechten anthropologischen Bergung des Kindergrabes stand, wie bereits geschildert, leider keine Zeit zur Verfügung. So war über die Lage der Skelette, eine zeitliche Abfolge der Grablegungen oder ein Ordnungssystem, leider nichts mehr erkennbar.

Arbeiter tätigten alleine den Aushub und brachten die mit feiner eingeschlammter Erde vermischten Teile der Kinderskelette ins Freie. Selbst mit Hilfe von feinen Sieben konnten wir nicht alle Knochen aus dem Kindergrab erfassen, da ein Teil schon mit anderem Aushub durchmischt war. Von den Kinderschädeln ist sehr wenig erhalten, nur von den älteren Kindern sind einzelne Kiefer, isolierte Zähne und Felsenbeine vorhanden. Von den postcranialen Skeletten sind es in erster Linie die Diaphysen der Langknochen, die den größten Teil des Fundgutes ausmachten. Reste der übrigen Skelettregionen waren durchweg schlecht erhalten und eigneten sich daher nicht zur Bestimmung der Individuenzahl.

Zunächst wurden die Diaphysen der Langknochen nach ihrer Herkunftsregion und Körperseite geordnet. Danach war es auch möglich, die beschädigten Schäfte nach ihrer Diaphysenlänge in eine aufsteigende Größenreihe einzuordnen. Um eine Doppelzählung zu vermeiden, wurden jedoch nur entweder die distalen oder die proximalen Diaphysenenden gezählt. Bei dieser Vorgangsweise wurden eher zu wenige als zu viele Individuen ermittelt, anders läßt sich eine Doppelzählung jedoch nicht vermeiden.

Die Altersbestimmung erfolgte einerseits über das Zahnalter, andererseits über die Maße der Langknochen nach den bekannten Maßtabellen von STLOUKAL & HANÁKO-

Tab. 2: Erdgeschöß: Aufteilung der 343 isolierten Zähne aus dem Erdgeschöß auf die einzelnen Zahntypen, sie belegen mindestens 20 erwachsene Individuen.

Zahntypus	M	M	M	P	P	C	I	I	I	I	C	P	P	M	M	M
OK	4	6	5	6	7	7	7	7	7	7	6	6	6	6	4	4
UK	9	19	19	20	20	19	17	17	17	16	14	14	14	12	12	9

Tab. 3: Erdgeschöß, Verteilung der nachweisbaren Bestatteten nach Alter und Geschlecht, ohne Kindergrab.

	Frauen	Männer	Unbestimmt
Vor dem vollendeten 14. Lebensjahr verstorben	0	0	0
15.-19. Lebensjahr	7	3	0
20.-60. Lebensjahr	23	16	0
Erwachsen, Sterbealter und/oder Geschlecht unbest.	-	-	19

Mindestzahl der Verstorbenen (Summe) 68

vÁ (1978) sowie SCHMID & KÜNLE (1958). Darüber hinaus bildete die große eigene Sammlung an Daten über die frühkindlichen Größendimensionen bzw. die eigene durch Jahrzehnte angelegte, umfangreiche Vergleichsammlung an gut erhaltenen und altersdatierten Kinderskeletten die Grundlage für die Altersbestimmung.

Anzahl der in diesem Sondergrab bestatteten Kinder

Die Mindestzahl der bestatteten Kinder ergab sich aus der Anzahl der Humeri, da diese am häufigsten vertreten waren. Nach der Zählung der Oberarme wurden in diesem abgegrenzten Teil des Grabhauses mindestens 134 Kinder bestattet.

Dazu muß vermerkt werden, daß es aus schon genannten technischen Gründen nicht möglich war, etwa ein Viertel des in die Kindergrabkammer eingesickerten Erdreiches zu sieben. Mit Sicherheit sind dadurch eine Reihe von Frühgeburten und Kleinkinder nicht erfaßt worden. Unter der Annahme, daß in dem Restasthub die Knochen

dieser in der gleichen Dichte verteilt waren, müßten mindestens 30 weitere Kinder zu den tatsächlich erhobenen 134 hinzugezählt werden. Diese rein geschätzte Zahl von 30 Kinder ist in der Graphik über die Altersverteilung (s. Abb. 2) nicht berücksichtigt worden.

Deutlich ist in dieser graphischen Darstellung die Häufung der prä- und perinatal verstorbenen Kinder erkennbar. Bis einschließlich des ersten Lebensmonates sind dies 37% aller vor dem 7. Lebensjahr verstorbenen Kinder. In der gleichen Darstellung wurden alle prä- und perinatal verstorbenen Kinder zusammengefaßt, (höchster Balken), um sie den nachgeburtlich Verstorbenen gegenüberzustellen. Der Verlauf der Kindersterblichkeit in den folgenden Alterstufen zeigt gegenüber den bisherigen Erfahrungen aus anderen Frühepochen eine höhere Sterblichkeit vom zweiten bis zum vierundzwanzigsten Monat, mit einem deutlichen Gipfel bei achtzehn Monaten. Die hier sich zeigende Sterbeordnung dürfte die damaligen natürlichen Verhältnisse richtig wiedergeben. Zwischen dem fünften und siebenten Lebensjahr sinkt

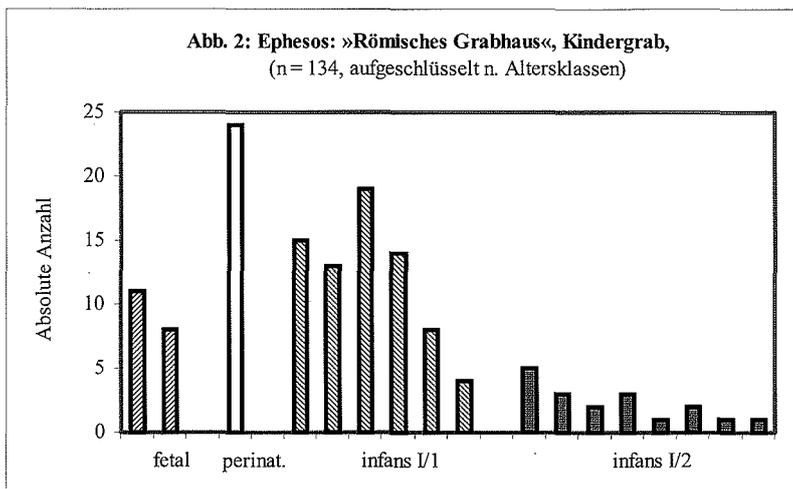


Abb. 2: Ephesos, »Römisches Grabhaus«, Erdgeschöß; Kindergrab. Absolute Altersverteilung der Kinder (n = 134, aufgeschlüsselt nach Altersklassen).

die Kindersterblichkeit, wie zu erwarten, kontinuierlich auf ein Minimum von 1,5% (2 Individuen) ab.

Sowohl für die Auswertung der Sterbefrequenzen, wie auch für den Vergleich mit den Sterbezahlen der im ersten Stock Bestatteten ist es bedauerlich, daß nicht der gesamte Bereich des ebenerdigen Grabhauses gehoben werden konnte. Die eruierte Zahl der Erwachsenen läßt sich daher nicht mit der Anzahl gefundener Kinder in Beziehung setzen. Vor allen Dingen dürfen keine Schlüsse aus der viel zu hohen Zahl an Kindern im Verhältnis zu den wenigen nachweisbaren Erwachsenen gezogen werden!

»Obergeschoß«, zweite und jüngere Bauphase, Belegungszeit ca. 400 Jahre

Zu Beginn unserer Arbeiten war das Obergeschoß von den Arbeitern bereits gänzlich ausgeräumt gewesen. Die Knochen waren, getrennt von denen des Erdgeschosses, teilweise in Jutesäcken verpackt, teilweise auch zu Pyramiden unter einem Baum aufgeschichtet worden.

Anzahl der Bestatteten

Mit Hilfe der ganz erhalten gebliebenen Kiefer und Kieferreste sowie der isolierten Zähne, lassen sich 93 erwachsene Individuen nachweisen. In der Tabelle 4 ist zunächst der Befund der Ober- und Unterkiefer aufgeschlüsselt. Nach dieser Zählweise müssen demnach mindestens 93 erwachsene Individuen bestattet worden sein. Zu einer weiteren Eruiierung der möglichen Anzahl von Bestatteten aus dem Obergeschoß standen 953 isolierte Zähne (OK 465 und UK 488) zur Verfügung (Aufschlüsselung s. Tab. 5). Nach den isoliert erhalten gebliebenen Zähnen konnten nur 40 Erwachsene nachgewiesen werden.

Weiters wurde versucht, die Anzahl der Verstorbenen auch aus den Resten der Körperskelette festzustellen. Die höchste Zahl an Toten wurde aus den Radii ermittelt, diese Zahl liegt jedoch um 3 Individuen niedriger als die bei den Kieferuntersuchungen festgestellten 93 Bestatteten. Aber auch hier bleibt ein möglicher, wenn auch ge-

ringer Teil an nicht erfaßbaren Individuen zu bedenken. Die Schätzung der bestatteten Kinder im Obergeschoß erfolgte zunächst nach den vorhandenen cranialen Resten. Von den Maxillae waren 4 linke und 3 rechte Hälften, die sicher nicht zusammen gehören und damit von 7 Individuen stammen müssen. Die Mandibulareste belegen hingegen nur 6 Kinder. Aus den gefundenen Diaphysenresten der Humeri, Femora und Tibiae liegt die Zahl der bestatteten Kinder von Neugeborenen bis zu 14 Jahren jedoch bei 21. Zu dieser Mindestanzahl der belegbaren Kinder ist ein wesentlich höherer Prozentsatz an vergangenen Skeletten zuzurechnen als bei den weit aus kräftigeren, weniger rasch vergänglichen Knochen der Erwachsenen. Man wird nach den Verhältnissen vor Ort mit etwa 30% Abgang rechnen müssen und damit von rund 28 verstorbenen Kindern ausgehen können.

Tab. 6: Obergeschoß, Verteilung der Verstorbenen nach Alter und Geschlecht.

	Kinder	Frauen	Männer
Vorgeburtlich gestorben	0		
Perinatal gestorben	1		
1.-3. Lebensjahr gestorben	8		
4.-6. Lebensjahr gestorben	6		
7.-14. Lebensjahr gestorben	6		
15.-19. Lebensjahr gestorben		5	3
20.-39. Lebensjahr gestorben		15	14
40.-59. Lebensjahr gestorben		12	9
Ab 60. Lebensjahr gestorben		4	3
Erwachsen, Sterbealter unbestimmbar		2	7
Sterbealter und Geschlecht unbestimmbar 19			
Summe 114			

Die Verteilung der Verstorbenen nach Alter und Geschlecht geht aus Tabelle 6 hervor. Nach dieser Aufstellung konnten im Obergeschoß insgesamt 114 Bestattete nachgewiesen werden. Die tatsächliche Zahl dürfte nach

Tab. 4: Obergeschoß: Zahl der ganzen Kiefer bzw. der Kieferbruchstücke.

	Vollständig	Rechts	Median	Links	Individuen
Maxillae	5	30	30	28	93
Mandibulae	0	20	32	24	76

Tab. 5: Obergeschoß: Aufteilung der 953 isolierten Zähne auf die verschiedenen Zahntypen.

Zahntypus	M	M	M	P	P	C	I	I	I	I	C	P	P	M	M	M
OK	24	28	30	35	35	34	30	30	28	30	30	30	33	28	23	17
UK	17	32	28	25	28	26	28	27	25	29	36	38	38	39	40	32

Schätzung des Kinderdefizites etwas höher gelegen haben.

Kindersterblichkeit

Die Kindersterblichkeit beträgt im Obergeschoß nur ca. 29%, das dürfte am peri- und pränatalen Kinderdefizit liegen. Im Vergleich dazu macht allein der Anteil der bis zum 1. Lebensjahr verstorbenen Kinder aus dem ebenerdigen Grabhaus schon 30% aus. Der Grund kann nur darin liegen, daß bei der praktizierten Bergungsweise die winzigen Kleinstkinderknochen unter den robusten Erwachsenenknochen, die ebenfalls weitgehend zerstört wurden, vergangen sind. Auch im Erdgeschoß sind die fetalen und frühkindlichen Knochen nur durch die separate Bestattung in der hohen Zahl erhalten geblieben.

Die Kindersterblichkeit kann für das Erdgeschoß nicht genau ermittelt werden, da etwa ein Fünftel des Grabhauses nicht geborgen wurde. Geht man als grobe Schätzung von der höchstmöglichen Zahl an Erwachsenen im Obergeschoß aus, dann liegt die Kindersterblichkeit für Infans I und II jedoch höher, jedenfalls über 40%.

Belegung des gesamten Grabhauses

In Tabelle 7 werden die Bestatteten des Grabhauses getrennt aufgeführt und zwar die tatsächlich nachgewiesenen Individuen ebenso wie auch die jeweils geschätzten Defizite (in Klammern).

Tab. 7: Nachgewiesene Anzahl der Verstorbenen und geschätzte Defizite.

	Kinder	Erwachsene	Summe
Erdgeschoß	134 (30)	68 (14)	202 (44)
Obergeschoß	21 (7)	93 (9)	114 (16)
Insgesamt	155 (37)	161 (23)	316 (60)

Diese Zahlen beziehen sich auf die eindeutig nachgewiesenen Individuen. Es blieb jedoch eine Menge von kleinen, nicht zuordenbaren Knochenresten übrig, die nach ihrer Menge im Verhältnis zur Gesamtmenge der Knochen etwa 20% betragen haben. Danach dürften in diesem Grabhaus mehr als 370 Menschen aller Alterstufen bestattet worden sein.

Stillzeiten

Einen Hinweis auf die Ernährung der Kinder, im besonderem auf mögliche Stillzeiten, geben die 376 mit Hilfe einer Lupe untersuchten Milchzähne. Trotz der vielfach schon vollständigen Bezahnung waren bis zu den dreieinhalbjährigen Kindern noch keine Anschliffe der Zahnhöcker zu sehen. Dies läßt vermuten, daß die Kinder im Durchschnitt auch so lange gestillt wurden. Für eine Untersuchung von sozialen Unterschieden im Stillverhalten bestand keine Möglichkeit.

Gesundheitszustand

Trotz der Dürftigkeit des Untersuchungsgutes sei es erlaubt, einige allgemeine Beobachtungen und Überlegungen hier anzuschließen:

Zahnstatus

Die Feststellung der Kariesintensität beruht auf der Anzahl aller vorhandenen Zähne und der Kieferänderungen, seien es geschlossene Alveolen oder akute Entzündungsprozesse. Die Anzahl der aus dem Erdgeschoß zur Verfügung stehenden Zähne von Ober- und Unterkiefern sind sehr unterschiedlich (100:252) daher konnte weder eine Aufschlüsselung nach dem Lebensalter, den Zahntypen, noch nach den verschiedenen Kariesformen erfolgen. Von den Erwachsenen aus dem ersten Stock standen zwar wesentlich mehr Ober- und Unterkieferzähne zur Verfügung (641:498) wegen der wenigen Zähne aus dem Erdgeschosses ist jedoch ein Vergleich der beiden Stockwerke nicht möglich. Zusammengefaßt jedoch erlaubt die Menge von 1491 Zähnen sehr wohl eine Aussage über die Kariesintensität. Sie beträgt bei den Oberkieferzähnen 30,3%, und bei den Unterkieferzähnen 36,1%. Dabei sind alle Formen von Karies und auch die auf kariösen Befall zurückzuführenden Zahnverluste vertreten.

Das Vorkommen von Granulomen, die sich vereinzelt sogar über den Bereich von zwei Zähnen erstrecken, fanden sich bei 1,96% im Ober- und 2,4% im Unterkieferwurzelbereich. Parodontose kann nur an Zähnen, die sich noch im Kiefer bzw. in Kieferbruchstücken befinden, beurteilt werden. Durch die wenigen erhaltenen Kiefer ist die Grundlage für eine Aussage zu klein. Es kann daher nur festgehalten werden, daß Parodontose zumeist nur in leichter Form und in einer unauffälligen Häufigkeit vorkommt.

Als auffallend muß vermerkt werden, daß Karies, gleich in welcher Form, bei den Kindern nicht zu beobachten war, insofern eine Besonderheit, da in anderen, zeitgleichen oder älteren Gräberfeldern, Karies sehr wohl in hoher Frequenz auftreten kann.

Altersveränderungen

Dazu kann folgende allgemeine Aussage getroffen werden: Von dem beschriebenen schlechten Gesundheitszustand der Zähne abgesehen, waren bei der Durchsicht der einzelnen Skelettelemente nur wenige bemerkenswerte Veränderungen festzustellen. Da die Wirbel nicht Personen bestimmten Alters zugeordnet werden konnten, war nur die generelle Beurteilung der Veränderungen möglich. Dabei fanden sich in den üblicherweise besonders beanspruchten Regionen der Wirbelsäulen nur leichte bis mäßig starke Spondylosen und nur selten Arthrosen der Zwischenwirbelgelenke. Nach dem Altersaufbau (s. Tab. 6), demzufolge immerhin noch 7 Individuen das 60. Lebensjahr überschritten haben, sind die

Alterserscheinungen der Wirbelsäulen als relativ gering einzuschätzen. Mit anderen Worten, die Belastungen, die zu mechanischen oder rheumatoiden Erkrankungen führen, waren bei den Bestatteten dieses Grabhauses auffallend gering. Es fehlen jedoch Vergleichsdaten, um die naheliegende Vermutung belegen zu können, daß es sich bei den Bestatteten in diesem zweistöckigem Bauwerk, das an einem ganz hervorragenden Ort, nämlich der Via sacra ephesia erbaut wurde, auch tatsächlich um Angehörige einer sozial höheren Bevölkerungsschicht handelt.

Skeletterkrankungen, die sich mit Hilfe von Lupenbeobachtungen diagnostizieren lassen, waren nur auffallend wenige festzustellen. Bei den Kindern nur einige Cribra orbitalia und auch diese nicht in exzessiver Form. Als Ausdruck frühkindlicher, fieberhafter Erkrankungen kamen lediglich Zahnschmelzdefekte gehäuft vor, jedoch kein einziger Zahn mit Karies.

Von traumatischen Geschehen waren nur zwei Brüche, ein Wadenbein- und ein Oberarmbruch, erkennbar, deren Verheilung wegen der Einfachheit der Frakturen auf keine besonderen chirurgischen Maßnahmen haben schließen lassen.

Zusammenfassung

Die Besonderheit dieses Grabhauses ist ein im Erdgeschoß gelegenes gemauertes Grab, das nur der Bestattung von Kleinkindern vorbehalten war. Da solche gesonderten Bestattungsräume für Kleinkinder bisher in der Literatur nicht beschrieben worden sind, ist dieser Fund auch kulturgeschichtlich von besonderer Bedeutung. In fast allen Gräberfeldern finden sich sporadisch Feten des 7. und 8. Monats und zwar sowohl in Erdgräbern wie auch in Sarkophagen. Zumeist sind es Zufälle, unter denen Frühgeburten erhalten bleiben, z.B. durch den gleichzeitigen Tod von Mutter und Kind und deren gemeinsame Bestattung, wie wir dies auch durch Funde

aus Sarkophagen von Ephesos belegen konnten.

Bei der vorliegenden Situation einer separierten Kindergrabstätte, in der sich auch 19 Feten des 7. und 8. Monats befanden, muß zumindest die Überlegung erlaubt sein, daß es sich hier um den Ausdruck einer besonderen ethischen Einstellung zu diesen, damals noch lebensunfähigen, Kindern handelt.

Eine zweite Beobachtung scheint noch von hervorzuhebender Bedeutung zu sein. Es gab für dieses Kindergrab eine absolute Altershöchstgrenze. Unter den 134 im »Kindergrab« bestatteten Kindern war keines älter als 7 Jahre. Drei weitere Grabschächte des Erdgeschosses enthielten neben den Erwachsenen nur Kinder, die älter als 8 Jahre waren. Möglicherweise deutet diese Siebenjahresgrenze darauf hin, daß sich die soziale Stellung des Kindes ab diesem Alter geändert hat.

Besonders eindrucksvoll sind die unterschiedlichen Bestattungssitten aus verschiedenen Jahrhunderten. Während im Erdgeschoß die Kleinkinder gesondert bestattet worden waren, sind sie im Obergeschoß mit den Erwachsenen im gleichen Grab beigesetzt worden.

Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. Egon Reuer und Dr. Susanne Fabrizii-Reuer
Hietzinger Hauptstraße 60
A-1130 Wien

Literatur

- SCHMID, F. & A. KÜNLE (1958): Das Längenwachstum der langen Röhrenknochen in Bezug auf Körperlänge und Lebensalter. *Fortschr. Röntgenstr.* 89, 351–356.
- STLOUKAL, M. & H. HANÁKOVÁ (1978): Die Länge der Längsknochen altslawischer Bevölkerungen – Unter besonderer Berücksichtigung von Wachstumsfragen. *Homo* 29, 53–69.